

Котик

Kätzchen

Von Cirque_des_Reves

Russia Is Beauty And Kitsch

„Ihr müsst das nicht tun“, wiederholte Alisa nun schon zum dritten Mal. Sie hatte sich mit beiden Armen bei Yamamoto eingehakt und ging an ihn schmiegend hinter Lev und Yaku her. Das erste Mal hatte er diesen Satz von ihr gehört, als er im Wohnzimmer angekündigt hatte, mit Vassi Gassi zu gehen. Das zweite Mal, nachdem sie das Haus gemeinsam verlassen hatten. Alisa und Yamamoto – also eigentlich nur seine Schwester, denn sein Schwager in spe machte sowieso alles, was sie wollte – hatten beschlossen, sie zu begleiten. Und so war das Quartett schon ein paar Straßen weit durch die idyllische Großstadt.

„Alisochka. Ehrlich, es macht uns nichts aus.“

„Es ist sogar ganz angenehm sich ein bisschen die Beine zu vertreten.“

Sie hatten schließlich einen langen Flug mit viel Aufenthalt am Flughafen hinter sich, da kam es Lev und Yaku nur gelegen, sich zu bewegen. Und ganz davon abgesehen hatten sie nicht einmal ein eigenes Zimmer, in das sie sich zurückziehen konnten. Eigentlich war das sogar der Hauptgrund für ihre Flucht. Dass sie jetzt noch zwei ungebetene Begleiter hatten, war für Lev allerdings kein Problem. Er hatte sowieso nicht vorgehabt, sich mit Yaku so öffentlich in eine fragwürdige Knutscherei zu begeben oder einfach nur Händchen zu halten.

„Das stimmt, es ist angenehm“, wiederholte Alisa und klebte mit einem viel zu glücklichen Gesichtsausdruck noch immer an ihrem Freund. Ein wenig beneidete Lev sie dafür, dass sie ihre Liebe so frei heraus zeigen konnte. Er würde es selbst gerne tun, einfach den Arm um Yakus Schulter legen und gemeinsam durch die Straßen flanieren. Aber Lev tat es nicht, weil er wusste, dass sein Freund es nicht mochte – nicht, wenn man sie sehen konnte. Dabei könnte man meinen, in Russland wäre es egal, schließlich kannte ihn hier sowieso niemand.

Aber Lev wusste es besser.

Und viel wichtiger noch, er gönnte seiner Schwester alles Glück der Welt und konnte mit Yamamoto an ihrer Seite sehr gut leben.

„Ich dachte ja, deine Schwester wäre beeindruckend, aber hier sind alle Mädchen Augenweiden“, stellte Yaku erstaunt fest, nachdem er seinen Blick eine Weile hatte

schweifen lassen. Zugegeben, Lev hatte geglaubt, er würde sich die Umgebung ansehen, nicht die ganzen Frauen. Yamamoto stimmte ihm zu, betonte dann aber kleinlaut, dass Alisa viel schöner als sie alle wäre, was hinter ihren Rücken zu einem kitschigen Turteln führte. Lev sah Yaku mit den Augen rollen, dann grinste er schief. „Verlieb dich bloß nicht, Morisuke. Wir müssen dich wieder mit nach Hause nehmen, sonst wird deine Mutter unglücklich“, sagte er schließlich halb im Scherz. Und wirklich nur halb – er sollte sich nicht trauen, hier einem Mädchen schöne Augen zu machen!

„Hatte ich nicht vor! Aber es ist schon verrückt. Die sehen alle aus, wie aus einem Modemagazin oder vom Laufsteg gefallen.“

„Russische Frauen achten eben auf ihr Aussehen. Aber vieles davon sind sicher auch gute Gene, das sieht man ja an Alisa und mir.“

„Nicht das schon wieder, Lev...“

„Aber es ist wahr!“

Als stumme Reaktion bekam Lev von Yaku lediglich einen Schlag auf dem Hinterkopf, der ihn erst einmal ruhig stellte und wodurch er sich auf die Zähne beißend durch die Haare rieb.

„Es ist nicht nur das“, hörte er Alisa sagen und schaute neugierig über die Schulter zu ihr nach hinten, genau wie Yaku. Nur Vassi hatte den Blick weiter unbeeindruckt nach vorne gerichtet und stolzierte in all seiner Königlichkeit die Promenade entlang, die sie unterdessen erreicht hatten.

Das hieß noch mehr schöne Frauen – viele davon im Bikini. Yamamoto hatte Mühe, sich zusammenzureißen. Ein prüfender, kurzer Blick zu Yaku fiel zu nichtssagend aus, um zufriedenstellend zu sein.

„Was denn noch?“, fiel es Lev wieder ein, nachdem er für einen Moment den prüfenden Blick hatte wandern lassen. Jetzt ruhte seine Aufmerksamkeit wieder nur auf Alisa.

„Mama hat es mir mal erzählt: In Russland gibt es einen Frauenüberschuss, der so groß ist, dass ein richtiger Konkurrenzkampf herrscht. Daher macht jede Frau sich so hübsch wie möglich, um einen Mann abzubekommen. Viele Frauen suchen als Folge dessen auch einen Mann aus dem Ausland.“

„So wie Mama? Und ich dachte, ihre Liebe war ein bisschen romantischer.“

„War sie auch! Dass sie sich kennen gelernt haben, war Schicksal“, bekräftigte Alisa ein wenig empört klingend. Lev grinste schief und winkte mit einer Hand beschwichtigend ab.

„An etwas anderes habe ich doch auch nie geglaubt, Alisochka. So romantisch wie eure.“

Seine Augen blitzten einen Moment verschmitzt auf, bevor er weitersprach, den Blick auf sie und Yamamoto gerichtet.

„Der Moment, in dem du das Ass auf dem Platz spielen siehst, ist der, in dem du dein

Herz verlierst.“

Yaku verzog ungläubig das Gesicht, offenbar waren ihm Levs Worte wie immer zu kitschig, aber Alisa brachte er damit zu einem peinlich berührten Kichern, während sie mit einer Hand einen Teil ihres Gesichts verbarg. Lev war sich sicher, sie wurde ein bisschen rot. Bei Yamamoto dagegen konnte er sich sicher sein, dass er gerade knallrot anlief, und er konnte nicht anders, als zu grinsen bei dem Anblick.

„Denk nicht, dass der Job eines Asses nur daraus besteht, angehimmelt zu werden. Es ist harte Arbeit. Du musst dich erst einmal beweisen!“

„Yamamoto hat Recht. Wenn du nur das Ass sein willst, damit man dich verehrt, dann lass es gleich bleiben.“

„Sei doch nicht so, Morisuke! Ich werde dich als Nekomas Ass stolz machen!“

So wirklich schien ihm keiner zu glauben, weder Yaku noch Yamamoto. Gemeinheit! Dabei strengte er sich wirklich an – jedenfalls so weit, wie er es für angebracht hielt. Und seitdem er Kapitän und Ass gleichzeitig war, hatten seine Mitspieler alle Mühe, ihn dazu zu bekommen, sich intensiv aufs Spiel zu konzentrieren. Er hatte es zwar geschafft, sich keine großen Böcke mehr zu leisten, beherrschte die Basics und hatte mit seinem schwungvollen, peitschenartigen Schmetterball eine gefährliche Waffe, aber viele seiner Handlungen waren nach wie vor von einer zu lockeren Mentalität geleitet. Lev war ein Macher, kein Denker.

Und trotzdem war er Nekomas Ass und Kapitän.

„Hmpf. Darin, große Töne zu spucken, bist du gut, aber lass doch endlich mal Taten sprechen, Lev.“

Lev war still – zu still für einen Moment. Er sah Yaku einfach nur an, der es erst gar nicht bemerkte, bis es schon zu spät war und er sich unzufrieden meckernd und zappelnd auf Levs Armen wiederfand.

„Was wird das, du Behemoth?! Lass mich gefälligst runter!“

Natürlich hörte Lev nicht darauf, es beeindruckte ihn auch nicht die Bohne. Yakus Blick war nicht halb so furchteinflößend, wie er sich das mit seinem grimmig dreinblickenden Gesichtsausdruck wohl vorstellte. Dass er Yaku gerade verärgerte? Lev nahm das nicht so ernst. Viel wichtiger war gerade das, was er mit ihm vorhatte. Um es mit Yakus Worten zu sagen, die er nur allzu oft benutzte, wenn er Lev trat: *„Du hast es dich gefragt.“*

Für einen Moment war Yaku tatsächlich still – bewegte sich nicht, sprach nicht. So als müsste er diese Worte, die gegen ihn gerichtet waren, erst einmal verarbeiten. Lev bekam ihn einige Meter weiter getragen, dank der langen Beine, bis das Gezappel wieder los ging, das Vassi dazu animierte, immer wieder bellend in die Luft zuspringen, dabei trotz seiner kurzen Beinchen mit ihnen mithaltend.

„Du spinnst doch! Lass mich gefälligst runter, sonst-!“

„Sonst was?“

„Sonst wirst du es bereuen!“

„Leere Worte.“

Das Drücken und Kneifen an seinen Oberarmen, sowie seiner Brust, störte Lev nicht. Als hätte er für einen Moment eine Metalllegierung bekommen, reagierte er nicht einmal auffallend darauf. Auf den Sand unter seinen Füßen dagegen reagierte er schon eher – seine Schritte wurden schwerer, behäbig und er hatte Mühe, vorwärts zu kommen. Zum Glück war der Strand allerdings nicht gerade breit. Als Yaku dämmerte, was ihm bevor stand, wurde aus Drücken und Kneifen Klammern und Krallen.

„Lev, ich meine es ernst! Wenn du das machst, dann-“

Es muss an dem festen, ernsten Blick von Lev gelegen haben, dass Yaku den Satz nicht zu Ende bringen konnte. Er sah nicht aus, als würde er spaßen. So ernst sah Lev selten drein; wenn er es tat, bedeutete das meistens nichts Gutes. In der Regel hieß es, dass Yaku ernsthaft etwas Blödes getan hatte. Es machte Lev unberechenbar.

Dass Yaku selbst aber gar nicht wusste, was er angestellt hatte, war ihm leicht im Gesicht abzulesen. Irritiert. Verdattert. Verunsichert. Offenbar befürchtete er wirklich, dass er gleich mit dem Hintern voran im Wasser landen würde, an dem Vassi gerade schnüffelte, die Pfötchen ein Stück darin versunken, bis er die Nase rümpfend die Flucht ergriff.

„Du vertraust mir nicht.“

„W-was?“

„Nach all der Zeit vertraust du mir immer noch nicht. Ich kann es in deinem Gesicht sehen.“

„Du redest mal wieder Schwachsinn.“

Yaku wendete den Blick entnervt zur Seite ab, aber er konnte damit nicht verstecken, was Lev mit Sicherheit gesehen hatte. Er hatte wirklich befürchtet, dass Lev ihn fallen ließ. Als ob er so etwas jemals tun würde mit seinem kostbaren Reisbällchen.

Es herrschte eine unschöne Stille zwischen ihnen, die erst von Yamamoto durchbrochen wurde.

„Hey, die Dame hat Hunger! Beeilt euch und kommt wieder her, damit wir weiter können!“

Ohne, dass sie sich noch etwas zu sagen hatten, und das obwohl Lev noch einmal vergeblich Yakus Blick suchte, ließ er ihn von seinen Armen runter, ohne ihn überhaupt in Berührung mit dem durch Industrie verschmutzten Wasser kommen zu lassen.

„Wir kommen!“, bestätigte Lev noch, dann machte er sich mit Vassi und einem auf Abstand folgenden und vor allem schweigenden Yaku daran, zu ihnen aufzuschließen. Nur ums sich dann von Alisa eine Standpauke abzuholen.

„Lyovochka, nein! Guck dir Vassis Pfötchen an. Hast du ihn etwa in diesen Schmodder gelassen?!“

Unter Levs irritiertem und völlig unschuldigen Blick hockte sie sich hin, kramte eine

Packung Taschentücher aus ihrer Handtasche und begann damit, Vassis Pfoten von Sand und Matsch zu befreien.

„Mein armer, kleiner Prinz. Pfui!“

„Pfui, Lev“, kommentierte Yaku tonlos und schaute ihn nicht einmal an. Empört plusterte der einen Moment lang die Wangen auf, bis Yamamotos schallendes Gelächter ihn kurz davon ablenkte, beleidigt zu sein.

„Bwahahahahaha, Nekomas großes Ass wird wie ein Hund behandelt.“

„Hmpf! Und wie oft hat Kuroo-san dir bitte gesagt, dass du die Klappe halten sollst?“

„Lyovochka, halt den Mund!“

„Bwahahaha!“

Für den Moment war Lev nun wirklich verärgert. Es war unfair, wie er fand, dass sich nun jeder gegen ihn wendete. Dass Yaku angepöbelt war, hatte er bemerkt, aber dass sogar Alisa sich so verhielt, war gemein. Sie waren Geschwister, sie mussten zusammenhalten! Er konnte doch nichts dafür, dass dieser Hund seinen eigenen Willen hatte und er gerade anders beschäftigt gewesen war – mit Yaku nämlich. Und es wurmte Lev nun zusätzlich, dass es auch noch eine erfolglose Aktion gewesen war, die – eher im Gegenteil – ihre Stimmung ruiniert hatte.

Yaku, wenn er ihn mal ansah, schaute sichtlich genervt.

Lev seufzte bedient und sah noch einmal in die Runde.

„Wollten wir nicht etwas essen? Ich hab da schon ein Lokal im Kopf, das ist auch gar nicht weit weg.“

Hätten sie gewusst, wohin Levs sie führen würde, wären sie sicherlich nicht so einfach mitgegangen. Aber sie wussten es nicht und ziemlich blöd verzogen sie ihre Gesichter, als sie den Laden betraten, der sich „Chilly“ nannte. In dem Lokal herrschte eine ausgelassene Stimmung, die Einrichtung war inspiriert von Südamerika – mediterrane Farben an den Wänden, rustikale Holzbalken und eine bunte Wanddekoration bestehend aus Schals, kleinen Hüten und bunten Tellern, auf denen tanzende Pärchen zu sehen waren.

Es war kitschig. Es war schrill. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen, weil sie von der Optik fürs erste so geplättet waren, folgten sie Lev wortlos weiter hinein zu einem Tisch, den er für sie aussuchte.

„Ist es nicht toll? Sie haben sogar einen offenen Grill. Guckt euch mal an, wie hoch die Flammen schlagen!“

Die Anderen wussten gar nicht, wo sie hingucken sollten. Zu dem offenen Grill, der Mirachi-Band, die allesamt mit Sombreros und Gitarren ausgestattet waren oder zu den leicht bekleideten Tänzerinnen, die sich gerade mit auf die Bühne gesellten und Levs Blick ebenfalls damit für einen Moment fesselten.

„Gaff nicht so!“, grummelte Yaku neben ihm, aber noch bevor Lev großartig reagieren konnte, war Alisa von ihrem Platz aufgestanden und verkündete schon im Davonhasten, dass sie hier ganz sicher nicht essen würden. Yamamoto musste sie dabei an seinem Oberarm mitzerren – irgendwie wirkte er ein wenig abwesend.

Eher widerwillig folgte Lev den anderen hinaus und war sichtlich enttäuscht. Es war doch ein aufregendes Lokal gewesen, es gab so viel zu sehen und er hatte schon richtig Lust auf Tacos, Burritos und mexikanisches Fleisch gehabt. Lev konnte es schon auf seiner Zunge schmecken...

„Jetzt entscheide ich, wo wir hingehen“, sagte Alisa streng und begann, mit Vassi in zügigem Tempo – und lustigerweise trotzdem mit eher kleinen Schritten – die Straße runter zu gehen. Dass sie dafür jetzt noch einmal einen Fußmarsch hinter sich bringen mussten, nachdem Lev sie schon durch die halbe Stadt gejagt hatte, nahm sie dafür scheinbar hungrig in Kauf. Sie kamen an mehreren Sushi-Lokalen entlang, aber jedes Mal winkte Alisa ab. Da, wo sie hingehen würden, wäre es besser. Lev konnte es sich immer mehr denken, je näher sie ihrem Ziel kamen.

Am Ende waren sie wieder an der Promenade angekommen, jedenfalls fast, denn dieses Mal befanden sie sich oben am Fluss, an dem großen Platz vor einem von Khabarovsk Wahrzeichen, einer weißen Kathedrale mit hohen zeltförmigen Dächern in himmelblau, verziert mit Gold und braunen Streifen an der orientalisch angehauchten Fassade.

„Das sieht aus wie das Schloss aus dem Disneyland!“, verkündete Yamamoto und fand es äußerst amüsant so ein Gebäude hier vorzufinden.

„Mit viel Fantasie“, merkte Alisa an und schüttelte den Kopf. Lev entging nicht, dass ihre Laune schlecht war – verständlich, denn Yaku konnte auch immer furchtbar zickig werden, wenn er hungrig war. Umso mehr hoffte er, dass sich die Stimmung zwischen ihnen wieder einpendelte, wenn sie erst einmal alle satt und zufrieden waren.

„Es ist eine Kirche.“

„Genauso kitschig wie das Schloss aus dem Disneyland ist sie jedenfalls. Aber das sind hier einige Gebäude. Das rosa Puppenhaus da hinten zum Beispiel. Oder dieses Hotel dort. Und das da. Das.“

Lev drückte Yakus Hand wieder runter, bevor sie noch mehr wichtige Nationalgebäude verpönen konnte. Das waren immerhin die Philharmonie, ein Nationalmuseum und das Museum für östliche Kunst.

„Du wirst dich an den Anblick gewöhnen müssen, Mora. Wir gehen in dem Hotel essen“, stellte Alisa klar und ging unbeirrt weiter Richtung Zielort, Vassi an der Leine führend, weil Lev viel zu verantwortungslos war, um auf ihn aufzupassen.

Bei ihren Worten entgleiste Yakus Gesicht, aber Lev war sich sicher, dass es nicht an der kitschigen Fassade lag, sondern eher daran, dass dieses noble Hotel nach ziemlich hochpreisigem Essen aussah. Und damit lag er genau richtig.

Lev und seine Familie waren schon oft in dem Hotel essen gegangen, wenn sie in Khabarovsk waren, einfach weil die Lage optimal war. Wenn sie in der Philharmonie waren, konnten sie vorher oder danach noch einen Abstecher in das Hotel machen, wenn sie am Amur entlang flanierten ebenfalls und auch nach einem Besuch im Nationalmuseum lud es geradezu dazu ein, dort zu speisen. Das Essen war ausgezeichnet und dass es in dem zweistöckigen Restaurant sogar japanisches Essen gab, war neben dem unnachahmlichen Ausblick auf den Amur ein unschlagbares Kriterium.

Es passte einfach alles. Immer.

Yaku wollte sich partout nicht einladen lassen, genau so wenig, wie er die Reise hatte bezahlt bekommen wollen, das wusste Lev. Aber so viel Geld für Essen ausgeben wollte er auch nicht.

„Muss das wirklich sein?“, fragte er misstrauisch und sah zu dem im Jugendstil gebauten Hotel herüber. Lev warf einen prüfenden Blick zu Alisa, war sich aber schon vorher sicher gewesen, dass sie nicht zustimmen war.

„Die Sushi-Bar, an der wir eben vorbeigekommen sind, sah doch nett aus. Und ihr mögt doch gerne Sushi.“

Lev war ja schon ein wenig verzückt davon, dass sich Yaku sein Lieblingsessen gemerkt hatte. Er liebte diese mit Reis gefüllten Tofutaschen einfach, die gab es allerdings auch in dem Hotel, wie er wusste. Und bei Alisa konnte Yaku mit seiner Idee gar nicht punkten, denn was er nicht wusste war, dass sie am liebsten Seeigel-Sushi mochte. Und das bekam man eben nicht in einer 0-8-15-Sushi-Bar – in dem Hotel zwar auch nicht, aber das spielte ja dann auch keine Rolle mehr.

„Sushi haben sie in dem Hotel auch, Mora. Und noch andere japanische Spezialitäten, Ramengerichte, Udon, Yakisoba...“

Alisa musste gar nicht weiterreden, denn Yamamoto lief schon das Wasser im Munde zusammen, auch wenn sie die Yakisoba sicher nicht in einem Hotdog-Brötchen servierten. Aber es reichte aus, um Yaku zu überstimmen.

„Wir übernehmen auch die Rechnung, also kannst du alles essen, was du möchtest. Nur keine falsche Scheu“, sagte sie noch liebenswürdig – Lev war dem Charme seiner Schwester sofort verfallen und auch Yaku wurde ein Stück weit verlegen, wie er sehen konnte. Was er da in sich hinein grummelte, konnte Lev nicht verstehen, musste er aber auch nicht, denn Yamamoto bewegte den sturen Zwerg schiebend vorwärts, Alisa folgend und so setzte sich auch Lev wieder in Bewegung.

Es lohnte sich. Der Ausblick auf den Amur, den sie von dem Balkon des Hotels aus genießen konnten, war zauberhaft und die langsam untergehende Sonne, die sich entzündenden Laternen des benachbarten Aussichtspunktes, die den alten Gaslaternen nachempfunden waren, und die Aufmachung des Restaurants sorgten für ein angenehmes Ambiente. Lev war sich sicher, dass Yaku es als kitschig abtun würde, so wie immer, aber er selbst genoss es. Es war schön und er war froh, mit ihm hier zu sein.

Es machte ihn ein wenig gefühlsduselig, aber noch hielt er sich zurück. Oder er versuchte es zumindest, aber so ganz wollte es ihm nicht gelingen und das nur, weil Yaku in diesem gedimmten Licht einfach so wunderschön aussah. Selbst dann noch, als sich ihre Blicke kreuzten und Yaku ein grimmiges Gesicht aufsetzte und sich verunsichert über den Mund wischte.

„Was guckst du so?“

„Einfach so.“

„Es gibt Leute, die es nicht mögen, wenn sie beim Essen beobachtet werden...“

„Ah, tut mir leid, es ist nur...“, sprach Lev und wagte es nicht, seine Gedanken in Worte zu fassen. Jedenfalls nicht für aller Ohren hörbar. Stattdessen beugte er sich zu einem mit einer Mischung aus Grimmigkeit und Perplexität dreinblickenden Yaku hinüber, weit genug herunter, um ihm ein paar Worte ins Ohr zu hauchen, die den Adressaten rot werden ließen. Und viel schneller als sie beide gucken konnten, hatte Lev zwei Hände und ein Nigiri-Sushi im Gesicht kleben, die ihn wegdrückten.

„Mo-!“

Ungläubig hielten sie beide inne und starrten sich nur an, Lev mit einem zermatschten Reisklumpen an der Wange, der langsam bröckelte und zu Boden fiel, als die Hand zurückgezogen wurde, Yaku mit einem Streifen Thunfisch auf dem Schoß, der einen wunderbaren Fettfleck hinterließ. Stille. Stille, die bald von einem Prusten und einem erfolglos zurückgehaltenen Lachen abgelöst wurde. Auch Yamamoto fand es lustig, Alisa eher nicht so, ihr war das dann doch ein bisschen zu peinlich vor den anderen Leuten.

Die Papierserviette half dabei, die letzten Reiskörner von Levs Wange zu putzen, der restliche Reis wurde grob mit einem Taschentuch vom Boden aufgehoben, wozu sich dann auch das Stück Thunfisch gesellte. Lev nahm es gelassen, schließlich waren sie hier nicht in Japan und es brauchte sich niemand über ein zerfallenes Nigiri-Sushi empören.

Zu Alisas und damit ihrer aller Glück landete daraufhin kein Essen – egal ob Soba oder Pelmeni, Sushi oder Blini – auf dem Boden, in fremden Gesichtern oder auf Hosen. Lev allerdings war dankbar über das Sushi im Gesicht. Es hatte die schlechte Stimmung ein wenig gelockert und vor allem die Eiszeit zwischen ihm und Yaku beendet. Man merkte zwar noch, dass Yaku ihm die Nummer vom Strand noch ein wenig krumm nahm, aber sie sprachen miteinander, nicht gehässig, sondern normal. Es war eine Besserung und Lev war sich sicher, dass es noch besser werden würde. Ob er ihm nun vertraute oder nicht, erzwingen konnte er das Vertrauen sowieso nicht, für eine gute Atmosphäre allerdings konnte er sehr wohl sorgen. Musste er aber gar nicht.

Khabarovsk selbst war es, das sich in Szene setzte und aufbot, was es konnte. Ihr Spaziergang nach dem Essen führte sie noch einmal über den Platz mit den stimmungsvollen Gaslaternennachbildungen, durch die Innenstadt hindurch zu einem großen Platz, der von kleinen Brunnen mit Wasserspiel und rechteckig angelegten Blumenbeeten eingerahmt wurde. In seiner Mitte befand sich das eigentliche Glanzstück – ein großer Springbrunnen aus rotbraunem Gestein, dessen Wasserfontänen mit unterschiedlichen Strahlern in ein buntes Regenbogenschauspiel getaucht wurden.

„So schön!“, schwärmte Alisa bei dem Anblick und zog Yamamoto mit zu dem großen Springbrunnen in der Mitte, um den Anblick zu genießen. Schnell zückte sie ihr Handy und nur ein Blinzeln später warf sie sich enger an ihren Freund, den Arm weit ausgestreckt, um sich in Szene setzend ein paar schöne Fotos von ihnen zu machen. Mal drückte sie Yamamoto einen Kuss auf die Wange, ein anderes Mal legte sie ihren Kopf auf seine Schulter und sogar Vassi wurde auf einem Foto mit verewigt – wie eine kleine, glückliche Familie. Yamamoto ließ alles über sich ergehen, aber Lev konnte auch nicht sagen, dass er unglücklich aussah.

„Das ist die Krönung“, stellte Yaku entgeistert fest und riss Lev damit aus seinen eigenen Fantasien, die bei diesem Anblick viel zu schnell in seinem Kopf entstanden waren. Er hob fragend eine Augenbraue, blickte von Yaku zu dem Brunnen und wieder zurück, ehe er zu schmunzeln begann.

„Du magst es nicht.“

„Natürlich nicht. Es ist furchtbar hässlich.“

„So schlimm ist es auch wieder nicht, Morochka.“

„Du hast gesagt, du lässt es!“

Unschuldig hob Lev eine Augenbraue, dann grinste er schief.

„Nicht ganz. Ich sagte, ich nenne dich nicht so, wenn es jemand hören kann. Aber alle hier sind viel zu sehr mit sich selbst und dem Brunnen beschäftigt, da achtet niemand auf uns.“

Er ließ sich nicht beirren und würde ihn weiter so nennen, wenn es die Gelegenheit zuließ und ganz besonders in diesem Augenblick war er in der Stimmung. Yaku hatte offenbar nicht mehr vor, neben seinem schmollenden Gesicht noch etwas anderes von sich zu geben, also übernahm Lev selbst die Initiative. Er griff ihn am Oberarm, weit genug weg von seiner Hand, um bloß nicht den Eindruck eines Händchenhaltens zu erregen, und zog ihn mit sich zum Springbrunnen.

„Was hast du vor?!“

„Na was wohl, ich will auch ein paar Fotos machen.“

Yakus Gesicht entgleiste, dann zog er die Augenbrauen zusammen und zog seinen Arm zurück – ohne Erfolg, er konnte Levs Griff nicht entrinnen. Der Halbrusse selbst schaute einen Augenblick irritiert auf ihn herunter, dann wurde sein Lächeln wieder sorglos. Er ließ Yaku keine Chance, sich loszumachen oder auf sonstige Weise zu verhindern, sich mit ihm vor die kitschige Kulisse zu stellen, nicht einmal ein Tritt hätte ihn davon abgehalten. Es folgte zum Glück aber auch keiner, nur ein mauliges „Leeeev!“ seitens Yaku.

Es half nichts. Lev ließ sich nicht erweichen und er war ehrlich gesagt auch viel zu glücklich, während er sich – den Sicherheitsabstand während – zu Yaku herunterbeugte und in die Handykamera lächelte. Er machte einige Fotos, zur Sicherheit, wo er sie immerhin blind schoss. Die Frontkamera hatte natürlich weder Blitz noch eine so gute Kameraauflösung und war damit keine Option so spät am Abend. Auf vielen machte Yaku ein unbegeistertes oder entnervtes Gesicht, man konnte sehen, wie Levs eigenes beim Betrachten von Mal zu Mal unglücklicher wurde. Ein schmollender, eine Schnute ziehender Yaku war süß, aber in diesem Moment war es nicht das, was er sich bei den Bildern vorgestellt hatte.

„Gut... Ein Bild“, genehmigte Yaku schließlich, der zu wissen schien, was Levs Mundwinkel hängen ließ. So wie ihm das ins Gesicht geschrieben war, war das allerdings auch kein Kunststück, genauso wie die Freude über Yakus Aussage sofort sein Gesicht einnahm.

„Aber nur eins! Wenn du es ruinierst, bist du selbst schuld“, brummte er noch, bevor Lev sich wieder zu ihm herunterbeugte, ihm nicht einmal aufmerksam zuhörend, beziehungsweise den Ernst der Lage ignorierend. Er schoss das Foto ohne zu zögern und vertraute auf seine Schokoladenseite, sowie auf Yakus Versprechen.

Und es wurde wunderschön. So schön, dass Lev es Yaku gleich vor die Nase halten musste.

„Wow, du hast es nicht verbockt“, kam es mit so schlecht gespielter Begeisterung, dass er damit nicht einmal die goldene Ananas gewonnen hätte. Allerdings wollte er auch gar nicht begeistert wirken, da war sich Lev sicher. Trotzdem war er zufrieden. „Ich schick es dir!“, merkte Lev ungefragt an und noch bevor Yaku seinen Protest beendet hatte, meldete sich sein Handy, um über die Ankunft des Bildes zu informieren.

„Ich hab nicht drum gebeten!“, grummelte Yaku, ein wenig hilflos, denn Lev entschied sich, den Protest völlig zu ignorieren und sich lieber damit zu beschäftigen, das Bild zu seinem neuen Bildschirmhintergrund zu machen – für Home- und Sperrbildschirm natürlich. Und dann zeigte er es zur Feier des Tages noch Alisa, die ihm stolz den Kopf tätschelte.

Am nächsten Morgen fand Lev besagtes Foto auch als Yakus Sperrbildschirm wieder.